

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme des Sonn- und Feiertags.
Zu jeder Woche eine Beilage.
Sonntags- und Feiertagsblätter nach Anträgen.
Beilagen über die Jahressumme.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,
in Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rhn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Abonnementspreis 1 Mark 50 Pf.
vierteljährlich ohne Beilagen 1 Mark 20 Pf.
Einzelhefte 15 Pf.
die Beilagen sind separat zu bezahlen.
Bestellungen bis 10 Uhr des Vortages.
Rechnung wird nach Beilagen geschickt.

Nr. 131.

Preisdruck-Anschluß Nr. 82.

Freitag den 11. Juni 1915.

Preisdruck-Anschluß Nr. 82.

78. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Die harten Kämpfe, in denen unsere Truppen im Westen und Osten begriffen sind, erhöhen naturgemäß die Nachfrage nach Liebesgaben bedeutend. Darum sei die Bitte, reichlich Liebesgaben zu spenden, an die opferfreudige Bevölkerung heimlich erneuert. Gilt es doch nicht nur den Millionenheeren an der Front und den Verwundeten in den Lazaretten, sondern auch die zahlreichen Land- und Luftformationen, insbesondere die Armierungstruppen hin- und her mit Liebesgaben zu bedenken.

Besonders erwünscht sind die nachstehend aufgeführten Sachen:

1. Zigarren, Zigaretten, Tabak, Tabakspfeifen, Zigarrenhüllen, von Papier oder Holz, Schokolade, Kakao, Bonbons (saure), Fleisch- und Gemüseserven, Eier (sachgemäße Verpackung), Tee, Zucker, Keks, Zitronen, Frucht- und alkoholfreie Getränke, Mineralwasser, Bier in Flaschen.

2. Hosen, Hemden und Unterhosen, Strümpfe, Socken, Handtücher, Taschentücher, Handtücher.

3. Taschenuhr, Besteck, Kaffee, Postkarten, Briefpapier, Bleistifte mit Schreibern, Zahnbürsten, Seife, elektrische Taschenlampen mit Ersatzbatterien und Ersatzbirnen, Streichhölzer, Haar-, Kleider- und Stiefelbürsten, Karten- und Kompass.

Anßerdem für Sanitätsdienst: Honig, köchliches Wasser, Schaumwein in halben Flaschen, Medizinalkochwein, Fliegenpapier, Kissen.

Es wird gebeten, die Liebesgaben an die in jedem Armeekorps errichteten staatlichen Abnahmestellen freiwillig zu spenden. Das Verzeichnis der Abnahmestellen liegt in den Postämtern aus.

Berlin, den 4. Juni 1915.

Der stellvertretende Militärinspektor der freiwilligen Krankenträger:

Herzog zu Trachenberg, Fürst von Salfeldt.

Verordnung

über Zulassung von Strafbefehlen bei Vergehen gegen Vorschriften über wirtschaftliche Maßnahmen.

Vom 4. Juni 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Bei Vergehen gegen Vorschriften, die auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 327) ergangen sind oder noch ergehen und keine schwerere Strafe als Gefängnis bis zu einem Jahre, allein oder in Verbindung mit Geldstrafe und Einziehung oder einem von beiden androhen, kann die Strafe durch Strafbefehl des Amtsrichters festgesetzt werden.

Sachen, in denen der Antrag auf Erlass des Strafbefehls gestellt ist, gelten als zur Zuständigkeit der Schöffengerichte gehörig. Auf das Verfahren finden die §§ 447 bis 452 der Strafprozeßordnung mit der Maßgabe Anwendung, daß der Antrag auf Erlass des Strafbefehls von dem Staatsanwalt zu stellen ist.

§ 2. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 4. Juni 1915.
Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Delbrück.

Es gereicht mir zur großen Freude, mitteilen zu können, daß die sämtlichen für den Bezirk des 18. Armeekorps in Betracht kommenden Truppenteile durchweg sehr günstige Erfahrungen mit den jungen Leuten gemacht haben, welche sich an der militärischen Vorbereitung der Jugend beteiligen.

Ich spreche daher sowohl den Leitern und Führern wie auch den Gewalthabern der jungen Leute meinen Dank und meine Anerkennung für ihre Bemühungen und ihre Mitwirkung aus.

Es steht nach den mir zugefertigten Berichten mit Sicherheit zu erwarten, daß nicht nur dem Heere durch die gute Ausbildung ein großer Nutzen erwachsen, sondern auch den jungen Leuten selbst bei ihrer militärischen Verwendung mancher Vorteile entstehen wird.

Wiesbaden, den 12. Mai 1915.

Der Regierungspräsident.
In Vertretung:
(gez.) v. G. J. J. J.

T.B.Pr. I. 12. A 1936.

Indem ich obige erfreuliche Mitteilung zur allgemeinen Kenntnis bringe, gebe ich mich der Hoffnung hin, daß die Kompagnie- und Zugführer in der seitherigen dankenswerten und uneigennütigen Weise an der Ausbildung der jungen Leute weiterarbeiten, und mögen die den Jugendlichen durch die Ausbildung zugute kommenden Vorteile ein weiterer Ansporn zur zahlreichen Beteiligung an den Übungen sein.

Limburg, den 8. Juni 1915.
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
Der Landrat.
J. B. Rauter.

Unter den Klauenviehbeständen der Landwirte Friedrich Kreiter und Heinrich Peter Kahl in Oberhain und der Landwirte Johann Philipp Möbs, Josef Alexander Hild, Josef Friedrich L., Christoph Seher und Nikolaus Beder, sowie des Händlers und Viehhändlers Christian Stephan in Pfaffenwiesbach ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt und sind die Seuchengebiete gesperrt und die beiden Gebiete als Sperrgebiete erklärt worden.

Ufingen, den 5. Juni 1915.
Der Landrat.
J. A. Strieder, Rechnungsrat.

In dem Gehöft des Friedrich Diesterweg in Weil- münster ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden. Ueber das verseuchte Gehöft ist die Gehöftsperrung verhängt worden.

Weilburg, den 7. Juni 1915.
Der Königl. Landrat.
Ler.

J. Nr. 7555/56.

Auf Grund der §§ 1 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1881 ordne ich hiermit an: Das Zustehen von Gewehren oder anderer Sachen an Kriegsgefangene, das unbefugte Verkaufen, Verleihen oder Verschleusen von Sachen an Kriegsgefangene und das unbefugte Einbringen von Sachen in ein Kriegsgefangenenlager ist verboten.

Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung werden nach § 9 des vorgenannten Gesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Frankfurt a. M., den 25. November 1914.
XVIII. Armeekorps.
Stellvertretendes Generalkommando.
Der kommandierende General
Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

Abtlg. IIIa. J. Nr. 44110/3575.

Ein englischer Kreuzer vernichtet.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 10. Juni. (W. T. B. Amtlich.) Die Kämpfe bei Souchez und Neuville dauern an. Nordwestlich von Souchez wurden alle Angriffsversuche der Franzosen im Keime erstickt. Westlich von Souchez in der Gegend der Zudersfabrik erlangten die Franzosen kleine Vorteile.

Feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich von Neuville brachen zusammen. Im Grabenkampf südlich von Neuville behielten wir die Oberhand.

Ein feindlicher Vorstoß südwestlich von Hebuterne schlug fehl. Im Verlauf der letzten Kämpfe wurden dort etwa 200 Franzosen von uns gefangen.

In der Champagne setzten wir uns nach erfolgreichen Sprüngen in Gegend Souain und nördlich von Bourles in Besitz mehrerer feindlicher Gräben.

Gleichzeitig wurden nördlich von Le Mesnil die französischen Stellungen in Breite von etwa 200 Metern erobert und gegen nächtliche Angriffe behauptet; ein Maschinengewehr und vier Minenwerfer fielen dabei in unsere Hand.

Im Westteil des Priesterwaldes blieb ein Grabenstück unter vorderster Stellung im Besitz des Gegners.

Oberste Heeresleitung.

Unsere Zeppeline über der inneren Stadt London.

London, 9. Juni. (T. A.) Zum Zeppelinbesuch über London erfährt die „Königliche Volkszeitung“ von einer Persönlichkeit, die in der Nacht, in der der Luftangriff erfolgte, in London weilte, daß nicht nur die Vororte Londons, sondern auch London selbst mit Bomben belegt wurde. Eine ganze Anzahl Bomben sei in die östlichen Stadtteile unweit der bekannten Londoner Docks niedergegangen. Eine Bombe hat in Liverpool-Street drei Häuser zerstört. Besonders schwer wurde die Gegend um die Broad-Street und Liverpool-Street-Station mitgenommen, da die dort befindliche Eisenbahnbrücke, die über ein breites Schienefeld führt,

zerstört wurde. Durch polizeiliche Absperrung war der Zutritt zu dieser Gegend mehrere Tage unterbunden. Die vom Abend bis zum anderen Mittag andauernden Brände verursachten großen Schaden.

Englischer Gesamtverlust bis 31. Mai. 269 024 Offiziere und Mannschaften.

London, 10. Juni. (Gr. Jstf.) Die Agence Havas meldet von hier: Auf eine Anfrage im Unterhaus erklärte A. J. J., daß die Verluste des englischen Expeditionskorps in Frankreich und bei den Dardanellen für die Truppen des Mutterlandes und der Kolonien zusammen am 31. Mai folgende Zahlen erreichten:

Tot: 3327 Offiziere und 47 015 Mann,
verwundet: 6498 Offiziere und 147 182 Mann,
vermisst: 1130 Offiziere und 52 618 Mann
also belaufen sich die Gesamtverluste der englischen Armee bisher auf 10 955 Offiziere und 258 069 Mann.

Premierminister Balfour gab am Mittwoch im Unterhaus die Erklärung ab, daß die gefangenen deutschen U-Bootmannschaften von jetzt an ebenso behandelt werden sollen wie die anderen Gefangenen. Immerhin dürfte die Frage nicht von der allgemeinen Frage der persönlichen Verantwortlichkeit getrennt werden, deren Lösung bis nach Beendigung des Krieges aufgeschoben werden soll.

Ein Franzose, der die Wahrheit hören will.

Paris, 9. Juni. (T. A.) In der „Guerre Sociale“ veröffentlicht Gustave Hervé einen Artikel, der großes Aufsehen erregt. Hervé erklärt in einem Artikel, das französische Volk erfahre nicht die Wahrheit, da die Presse nur günstiges für die Sache des Dreierbundes veröffentlichen dürfe. So habe es geschehen können, daß die Einnahme Przemyss durch die Deutschen und Oesterreicher völlig überraschend gekommen sei, da die Tagesberichte der Zentralmächte nicht abgedruckt werden dürfen. Die amtlichen französischen Communiqués trügen gleichfalls zur Verwirrung des Publikums bei, denn sie berichten tagtäglich immer nur von französischen Siegen und deutschen Niederlagen und wenn man nach Monaten einmal die Lage auf der Karte betrachte,

findet man, daß sie sich noch nicht geändert hat. Durch ein derartiges Manöver werde schließlich bewirkt, daß niemand mehr ein Sterbenswörtchen der französischen Communiqués glaube und das Vertrauen des französischen Volkes vollständig schwindet.

Paris, 10. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Im Anschluß an den gestrigen Artikel, in welchem Hervé scharf tadelt, wie das französische Publikum über die Ereignisse unterrichtet wird, richtet er heute in der „Guerre Sociale“ heftige Angriffe gegen die Art der französischen Militäroperationen. Hervé schreibt, die Regierung und die Heeresleitung dürften nicht glauben, daß die Nation über die Ergebnisse der militärischen Operationen seit September beglücklichtet sei, denn die Resultate seien im Verhältnis zu den gebrachten Opfern allzu mittelmäßig. Alle Versuche, die deutschen Linien zu durchbrechen, bei Soissons, St. Mihiel und in der Champagne, seien vollkommen mißlungen und die Verluste erschreckend. Augenblicklich verlor man an der Front bei Arras durchgehenden, aber als nach anfänglichem Erfolge auch diese Offensive steden blieb, hatte jedermann den Eindruck, daß es in militärischer Beziehung nicht gut gehe. Man beginne Unbehagen zu empfinden. Hervé fragt, ob etwa Munitionsmangel der Grund des Versagens der Offensive sei. Wenn dies der Fall sei, dürfte die Heeresleitung selbst nicht unter dem Vorwande, den Russen Luft zu schaffen, hunderttausende von Menschenleben einer nutzlosen Opferung opfern. Jedenfalls aber müsse man angesichts der Unmöglichkeit, irgend ein Resultat zu erzielen, sagen, daß es in der Verwendung der französischen Streitkräfte irgendwo hapere. Die Heeresleitung müsse doch wissen, wo sie der Schuch drückt, und solle auch dementsprechend handeln.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 10. Juni. (W. T. B. Amtlich.) Südwestlich Szawle setzten die Russen gestern unserem Vorgehen lebhaften Widerstand entgegen. Es wurden nur kleinere Fortschritte gemacht. Die Beute der beiden letzten Tage beträgt hier 1250 Gefangene und 2 Maschinengewehre. Gegen unsere Umfassungsbewegung östlich der Dubissa setzte der Gegner aus nordöstlicher Richtung Verstärkungen

an. Vor dieser Bedrohung wurde unser Flügel vom Feinde unbefähigt in die Linie Berycola-Roginie zurückgenommen.

Südlich des Njemen nahmen wir bei den Angriffen und der Verfolgung seit dem 6. Juni 3020 Russen gefangen; ferner erbeuteten wir 2 Fahnen, 12 Maschinengewehre, viele Feldküchen und Fahrzeuge.

Westlich Przemysl ist die Lage unverändert.

Aus der Gegend von Mitolajow-Rohatyn (südlich und südöstlich von Lemberg) sind neue russische Kräfte nach Süden vorgegangen. Ihr Angriff wird von Teilen der Armee des Generals von Vinzigen in Linie Litvina (nordöstlich Drohobicz)-Dnjestrabschnitt bei Zurawno abgewehrt.

Westlich von Stanislaw und bei Halicz sind die Verfolgungskämpfe noch im Gange.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 10. Juni. (W.T.B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 10. Juni 1915, mittags:

Die Kämpfe am oberen Dnjestr und im Raume zwischen Dnjestr und Pruth dauern fort. Die Armee Pflanzer-Baltin gewinnt weiter Raum nach Norden. Ihre Angriffskolonnen sind unter fortwährenden Kämpfen bis Oberytn und bis auf die Höhen südlich von Horodena vorgedrungen. Dem erfolgreichen Vorgehen der auf galizischem Boden fechtenden Teile der Armee hat sich nun auch eine Gruppe in der Bukowina angeschlossen, die gestern den Pruth überschritt und starke russische Kräfte südwestlich Rohmann zurückwarf. Die sonstige Lage im Norden ist unverändert.

Eines unserer Fliegergeschwader belegte gestern früh das Arsenal und die pyrotechnische Anstalt von Kragusewatz erfolgreich mit Bomben. Zwei Brände wurden konstatiert. Unsere Flieger sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Vom Kampffeld in Ostgalizien.

Genf, 9. Juni. (Z.N.) Die französische Fachzeitschrift erklärt die Dürftigkeit der russischen Hauptquartiermeldungen über die Lage am Pruth durch die Unterbrechung der Linie Lemberg-Stanislaw infolge des fortgesetzten Vorkommens der Armee Vinzigen. Dazu bemerkt der „Guerre Mondiale“, daß die jüngste Leistung der von Vinzigen geführten unermüdbaren Truppen der Garde, Ostpreußen und Pommeren die Abkündigung dieser Lemberger Zufuhr bewirken müsse. Bularefter Privatmeldungen stellen den Zustand der gegen Stanislaw abgedrängten russischen Abteilungen als fähig und die russische Pruthstellung als höchst gefährdet dar.

Die Erstürmung von Przemysl.

Berlin, 10. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier wird über den Fall der Festung Przemysl ergänzend geschrieben: Die Stadt Przemysl mit etwa 50000 Einwohnern liegt zu beiden Seiten des San. Fünf bis sieben Kilometer von der Stadt entfernt sind die Hauptbefestigungen angelegt, die eine Gesamtausdehnung von rund 50 Kilometer haben. Die Befestigungen bestehen aus kleineren und größeren Forts, die untereinander durch Schützengräben, Schanzen und sonstige Erdwerke verbunden sind. Die Forts sind mächtige, von tiefen Gräben umgebene Erdwerke mit zahlreichen betonierten Unterständen und gemauerten Kasernen. Breite, meist in zweifacher Reihe angelegte Drahthindernisse sperren nach allen Seiten den Zugang zu den Befestigungsanlagen. Für den Angriff der verstärkten bayerischen Division wurden drei Forts der Nordfront samt den dazwischen gelegenen Befestigungsanlagen bestimmt, d. h. es sollte in den großen Umzug der Festung ein Loch gebohrt werden von einer Breite, die etwas mehr als den 20. Teil des befestigten Gesamtumzuges der Festung darstellt. Dies gelang am 31. Mai durch die Erstürmung der Forts 10a, 9a und 11, samt Zwischenlinien. Bis zum Abend des 2. Juni hatte sich durch die Wegnahme der Forts 11 und 12 und die Kapitulation der Werke 10b und 9a die durchbrochene Linie zu einer Breite von acht Kilometer erweitert, d. h. die ganze Nordfront und etwa der sechste Teil der gesamten Befestigungen war im Besitz des Angreifers. Die Befestigung der erstürmten Forts der Nordfront legt zunächst Zeugnis von der erschütterten Wirkung unserer schwersten Geschütze ab. Betonklöppe von 3 Meter Stärke sind geborsten und abgesplittert gleich zerstörten Sand-

burgen, die Trichter der 42 Zentimeter-Geschütze weisen eine Tiefe bis zu acht Metern und eine Breite bis zu 15 Metern auf. Auch die moralische Wirkung dieser Geschütze war eine derartige, daß die Russen an mehreren Stellen selbst die Drahtnetze durchschnitten, um sich aus der unerträglich Lage zu befreien und dem stürmenden Feinde zu ergeben.

Die Serben dringen in Nordalbanien vor.

Sofia, 9. Juni. (W.T.B. Nichtamtlich.) Die „Agence Bulgare“ erfährt aus sicherer Quelle, daß der Vormarsch von serbischen Truppen in Nordalbanien auf breiter Basis fortbauert und führt dazu aus: Man bewahrt Schweigen über die Tragweite der unternommenen Operationen, um die Mächte vor die vollendete Tatsache der Befreiung zu stellen. Offizielle Nachrichten fahren fort, über Kämpfe mit Albanern zu berichten, deren Zahl man vergrößert. In der Zwischenzeit sind die wichtigsten Orte Pogradch und Piskopes, die die Serben seinerzeit infolge der Drohung von Oesterreich-Ungarn räumen mußten, durch serbische Truppen besetzt worden. Die Griechen und Bulgaren sind erstaunt über diese neuen Manöver der Serben, denen man alle Launen hingehen läßt, am meisten über ihre Unversöhnlichkeit Bulgariens gegenüber. Gleichzeitig konstatiert man, daß die serbische Armee keine Eile zeigt, etwas gegen die österreichisch-ungarischen Truppen zu unternehmen, und es vorzieht, unverteidigte Gebiete zu besetzen, was sie übrigens auch im türkisch-balkanischen Kriege getan hat.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 10. Juni. (W.T.B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 10. Juni 1915, mittags:

An der Isonzofront wurden neuerliche Uebergangsversuche des Feindes bei Plava, Gradiska und Zagrado abgewiesen.

In der Gegend von Flitsch und am Karnischen-Ramm östlich des Plödenpases wird weiter gekämpft.

Auch die Artilleriegefechte im Raume der Tiroler Ostgrenze dauern fort. Ein feindlicher Angriff im Tonale-Gebiet scheiterte am Widerstande unserer tapferen Sicherungstruppen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 10. Juni. (W.T.B. Nichtamtlich.) Unterseeboot IV, Kommandant Vinzentschleutnant Singule, hat am 9. d. Mts. vormittags 30 Meilen westlich von San Giovanni di Medua einen englischen Kreuzer, Typ. „Liverpool“, der von sechs Zerstörern geschützt fuhr, torpediert und versenkt.

Flottenkommando.

Feindliche Flugzeuge über Venedig.

Chiasso, 9. Juni. (Z.N.) Venedig wurde gestern früh kurz nach 4 Uhr durch gewaltige Detonationen aus dem Schlaf geweckt, denen ein heilloser Lärm von Schüssen aus Maschinengewehren, Kanonen und Gewehren der Flugzeug-Abwehrstellung folgte. Ein österreichischer Doppeldecker vom Typ Etich war erschienen und hielt sich trotz der heftigen Beschießung etwa eine halbe Stunde über der Stadt, wobei er 10 Bomben abwarf. Nach dem „Secolo“ richtete der Feind diesmal nicht wie bei dem vorangegangenen Fliegerbesuch seine Bomben gegen das Arsenal, sondern auf die Flugzeughalle von Campalto. Ein Genietorporal wurde getötet. Im übrigen sei aber doch kein weiterer Schaden angerichtet worden. Andere Bomben fielen in den Kanal Alzo nieder, zerstörten den Anlageplatz der Kanalampfboote der Station San Marco und die Fenster des Hotels Monaco. Eine Bombe fiel auf ein Haus in San Samuele, zerstörte das Dach, explodierte aber nicht. Eine andere zerstörte im vollstehenden Quartier von Casello die Ecke eines Hauses.

Italien sendet keine Truppen nach Frankreich.

Bern, 10. Juni. (Cfr. Jfzt.) „Corriere della Sera“ dementiert mit Genehmigung der Zensur die Auslandsmeldung von einer Verstärkung der französischen Front durch italienische Truppen. In erster Linie kämpften die Italiener für ihre eigenen Interessen. (Jfzt. Ztg.)

Die osmanischen Kampfgebiete.

Konstantinopel, 10. Juni. (W.T.B. Nichtamtlich.) Bericht des Großen Hauptquartiers. Auf der Dardanellenfront keine bedeutsame Veränderungen eingetreten. Unsere anatolischen Batterien beschossen erfolgreich Sedd-ul-Bahr, die feindliche Infanterie und die feindlichen Artilleriestellungen und brachten eine Haubitzenbatterie zum Schweigen.

Die Verluste des Feindes während der letzten Schlacht von Sedd-ul-Bahr beziffert man auf mehr als 15000. Der Feind konnte einen großen Teil seiner Toten noch nicht verschaffen und ließ sie bei unserem Gegenangriff, der in seine alten Stellungen zurückwarf, auf dem Schlachtfeld liegen.

Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts zu melden.

Konstantinopel, 10. Juni. (W.T.B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront bei Ari Burnu schlugen wir in der Nacht zum 8. Juni zwei feindliche Angriffe gegen unseren rechten Flügel zurück und brachten dem Feinde große Verluste bei. Der Feind war anhaltend schwaches Artillerie- und Infanteriegefecht mit Unterbrechungen. An den anderen Fronten keine von Bedeutung.

Aus der Schweiz.

Urteil über die belgischen Franktireurs.

Bern, 9. Juni. (Cfr. Jfzt.) Bei Besprechung des deutschen Weißbuchs über die völkerrechtswidrige Führung des belgischen Volkskrieges schreibt das „Bernener Tagblatt“: Wir müssen bekennen, daß auch wir für diese Art Kriegsführung keine Verteidigung haben. In der Schweiz hat der Landmann stets dem Feinde seine Waffen am vollen Tage gezeigt, wenn man geschlagen war, legte man die Waffen nieder. Hinterlistigen Morden dieser Art weiß unsere Geschichte aus in den trüben Tagen des Franzosenfalls nichts zu melden. Wir verwerfen diese Art des Kampfes als unmännlich, als verbrecherisch.

Ehrliche Anerkennung für uns und unsere Verbündeten.

Jülich, 9. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) In der Berliner Chronik der „Neuen Zürcher Zeitung“ heißt es u. a.: Die zurückkehrenden Italiener werden zuhause berichten, daß ihnen im gastlichen Deutschland kein Haar gekrümmt worden ist und daß kein deutsches Blatt gegen sie eine Hege immanu wie die italienische Presse seit Monaten sie gegen die Deutschen führte, gegen dieselben Deutschen, die Jahrzehnte hindurch die Sympathien für das verbündete Land durch Wort und Tat bekundet haben. Es ist nicht deutsche Art, an Schand und Beleidigung Rache zu üben. Ganz objektiv darf hier einmal die Tatsache festgestellt werden, daß die Zentralmächte und die Türkei die einzigen kriegsführenden Staaten sind, in denen sich die Volkswut nicht an Gut und Leben der feindlichen Staatsangehörigen vergreifen hat. So bewundernswürdig die Ruhe war, mit der sie sich mit dem neuen Feinde abgefunden haben, so schwer war es den meisten, innerlich mit der Vorstellung des italienischen Treubruchs fertig zu werden, denn für die Beweggründe und Gedankengänge des Machiavellismus vom Tiber fehlt dem deutschen Denken und Fühlen schlechtweg jede Möglichkeit des Verständnisses.

Aus England

Gegen die Wehrpflicht.

London, 9. Juni. (W.T.B. Nichtamtlich.) Die unabhängige Arbeiterpartei hat ein Manifest an die organisierten Arbeiter Großbritanniens gegen die Gefahr der allgemeinen Wehrpflicht veröffentlicht, in dem es heißt: Die struppellose Erhöhung der Lebensmittelpreise, die unmöglichen Gewinne der Finanzleute und Lieferanten, die Brandmarkung der Arbeiter als egoistische und unpatriotische Trunkenbolde, sowie die Forderung, daß die Befreiungen der Gewerkschaften und die Fabrikgesetze beiseite gelegt werden sollen, lassen die Stimmung und Absicht erkennen, die hinter dem Versuch steht, die Arbeiterklasse durch einen staatlichen Zwang zu militarisieren. Es ist bedauerlicherweise wahr, daß der Ausbruch des Krieges das Prinzip der Anwerbung von Freiwilligen durch kapitalistischen Druck ernstlich gefährdet worden ist. Die Arbeiter wurden entlassen oder eingeschleppt, um sie zum Eintritt in die Armee zu zwingen. „Zu werden oder verhungern“ ist nur eine neue Variante der alten Forderung.

Gute Nacht, Fee — morgen hast du hoffentlich wieder Augen.“

Damit ging er aus dem Zimmer.

Sie starrte ihm nach. Ihr war, als müsse sie aufschreien. So ging er von ihr vielleicht in den Tod! Galt ihm denn so gar nichts, daß er keinen anderen Abschied sie hatte? In den Tod ging er — ruhig und unbewegt — für sie — um sie — aber der Abschied von ihr ließ sie Herz nicht schneller schlagen.

Und sie hätte ihm nachstürzen mögen, um seine Arme umklammern und ihm zu sagen: „Geh nicht so von mir — laß mich mit dir sterben — wenn es sein muß — nur laß mich nicht allein!“

Mit schmerzenden Gliedern und schwankenden Schritten ging sie in ihr Schlafzimmer. Ihre brennenden Augen blickten hinaus in die Nacht.

„Vater im Himmel — erbarme dich meiner Not — laß ihn mir — laß ihn mir!“ betete sie und sank am Fenster in die Knie.

18. Kapitel.

Fee hatte in dieser Nacht ihr Lager nicht aufgegeben. Von ihrer Jose hatte sie sich ein weiches Morgenkleid abstreifen lassen und sie dann zu Bett geschickt. Dann war sie abwechselnd ruhelos auf und ab geschritten oder hatte erschöpft und verzweifelt auf dem Divan gelegen. Bis gegen ein Uhr hatte sie aus ihres Gatten Arbeitszimmer noch Lichtschimmern sehen. Dann hörte sie ihn leise die Treppe heraufkommen. Sie hatte das elektrische Licht in ihrem Zimmer ausgedreht. Er sollte nicht wissen, daß sie wachte.

Atemlos lauschte sie, bis seine Tür sich hinter ihm schloß. Müde und matt zum Sterben und doch nicht imstande zu schlafen, sah sie den jungen Tag erwachen. Diesen Tag der ihr furchtbares bringen würde. In fahler, nimmer Klarheit brach er an — dann streute die aufgehende Sonne rotgoldenes Licht über die Welt. — Draußen im Garten zwitscherten die Vögel. Ihre zarten Stimmen schienen so grell und unerträglich. Erschauernd schloß sie das Fenster, als könne sie damit das erwachende Leben ersticken.

Der Kopf tat ihr weh. Sie löste die schweren Wimpern, die wie goldene Schlangen über das weiße Morgenkleid abfielen.

(Fortsetzung folgt.)

Liebe erweckt Liebe.

Original-Roman von H. Courts-Mahler.

63) (Nachdruck verboten.) Dann schauerte sie wieder vor sich selbst, vor ihren eigenen überreizten Gedanken zusammen.

So vergingen die Stunden in bleierner Schwere und doch so furchtbar und unaufhaltsam schnell. Hans Ritter kehrte nach Hause zurück. Er brachte seiner Frau Grüße von seiner Mutter.

Dann saßen sie sich beim Mittagessen gegenüber und er betrachtete schweren Herzens ihre dunkel umrandeten Augen, die so glanzlos und erloschen blühten.

„Sie trägt irgend etwas Schweres mit sich herum“ dachte er unruhig und bedrückt. „Wenn ich nur ergründen könnte, was in ihr vorgeht. Sie leidet entschieden unter einer tiefen seelischen Depression.“

Aber er hielt es doch für das Beste, sie ruhig gewähren zu lassen, bis sie sich selbst wieder zurechtgefunden hatte.

Während sie bei Tisch saßen, trat der Diener ein und meldete:

„Herr Kommerzienrat Böldmer läßt den gnädigen Herrn um eine kurze, dringende Unterredung bitten. Ich habe den Herrn Kommerzienrat in den Empfangsalon geführt.“

Hans Ritter erhob sich sofort, ohne zu bemerken, daß Fee wie gelähmt in ihren Sessel zurückfiel.

„Entschuldige, Fee — ich hoffe, es ist nur eine kurze Störung,“ sagte er ruhig und ging hinaus.

Fee sah wie erstarrt. Was führte Böldmer jetzt her? Zu dieser ungewöhnlichen Stunde? Hatte er in Erfahrung gebracht, daß zwischen Hans und seinem Schwiegersohn ein Duell stattfinden sollte? Kam er, um es zu verhindern, — um zu vermitteln — aus Angst, daß Ellen die Aufregung töten würde?

Ah, wenn Böldmer wüßte — dann — dann wäre vielleicht Hoffnung — dann würde vielleicht das Schreckliche verhindert.

Wenn er es doch wüßte — wenn er es doch wüßte! Sie sah wie gelähmt und wartete.

Endlich kam Hans zurück. Er sah sehr ernst, sehr blaß

Das Manifest fordert alle Arbeiter auf, Resolutionen gegen die Wehrpflicht anzufertigen und Abschriften von diesen dem Premierminister, dem Kriegsminister, dem Minister Henderson und dem Parlament zu übersenden.

Ein Riesenstreik wahrscheinlich.

London, 9. Juni. (T.M.) Der Riesenstreik unter Baumwollspinnern in Lancashire scheint jetzt unvermeidlich zu werden. Eine Montag nacht in Lancashire abgehaltene Arbeiterversammlung beschloß einstimmig, an der Regierung eine zehnprozentige Kriegszulage festzuhalten. Die Lohnbewegung werden rund 300 000 Arbeiter be-

Rumänien.

Bukarest, 9. Juni. (Cfr. Krft.) Der Bukarester „Ziua“ antwortet in einem „Die Stunde der Freiheit“ hat geschlagen“ überschriebenen Artikel auf die herausfordernde Sprache der „Birshewija Wjedoma“. Es ist ein sonderbares Spiel des Zufalls, daß an der Spitze der rumänischen Regierung der Sohn eines Mannes steht, dem die russische Persiflage soviel verurteilt, und es ist ein sonderbarer Zufall, daß der Sohn jenes Mannes auch heute ein Großfürst ist, der die Türken besiegen konnte. Das orthodoxe Rumänien ist wieder in großer Gefahr, aus der es sich durch die Orthodoxen Rumänen befreien möchte. Die Stunde für Rumänien naht, wird aber diesmal die der Auferstehung sein.

Widerstand des Staatssekretärs Bryan.

Washington, 10. Juni. Laut der „Kölnischen Zeitung“ meldet Reuters Bureau zum Widerstand des Staatssekretärs Bryan. Das Gefühl ist die Folge eines Meinungsunterschiedes über die an Deutschland zu richtende Note. Bryan hat sich entschieden gegen alles erklärt, was ein Ultimatum an Deutschland gleichläute, da solches den Amerikanern widerspreche, für welche die Regierung keine Letztentscheidung eintreten. Er scheide aus dem Kabinett, wenn Wilson keine Schwierigkeiten bereiten wolle. Der Widerstand des Staatssekretärs, Lansing, ist ohne weitere Schwierigkeiten zu seinem Nachfolger werden. Er wird die Note unterzeichnen, nach Zustimmung durch das Kabinett abgehen wird. Er ist außergewöhnlich aufgesetzt, weil man annimmt, daß seine Verständigung mit Deutschland erfolgt, was die Beziehungen zu beiden Ländern wahrhaftig und bestimmte Zeit abgebrochen werden. Bryan hat in seinem Schreiben an Wilson u. a.: „Gehorhamt, gehorhamt und geleitet von den höchsten Beweggründen haben Sie zum Versand an Deutschland eine Note mit der ich mich nicht einverstanden erklären kann, unter Pflicht gegen meine Heimat untrennbar zu werden. Es ist so wichtig, daß mein Verbleiben im Kabinett Ihnen gegenüber ebenso unrichtig wäre, wie gegenwärtig für mich bestehendes Herzensbedürfnis, nämlich die Ausübung eines Krieges. — Wilson bedauert in seiner Antwort den Widerstand des Staatssekretärs. Das Gefühl nahm den Ausdruck persönlichen Bedauerns an, jedoch nur, um darauf hinzuweisen. Wilson erinnert an das angelegentlichste Zusammenarbeiten mit Bryan während der letzten Jahre, während deren ihre Auffassung stets übereinstimmend im jetzigen Augenblick. Am Schluß sagt der Präsident: „Auch jetzt haben wir keine verschiedenen Ziele, wir wollen nur ein verschiedenes Vorgehen.“

Washington, 10. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der Morgenblatet sagt zu dem Bruch zwischen Bryan und Wilson: Die gebührende Sprache gegen Deutschland wegen Munitionslieferung ist für das Land nicht angemessen, daß es amerikanischen Bürgern gleichsam als Munitionslieferung mitzuführen gestattet, selbst mit dem Untergang ist. Dadurch verliert Amerika seinen Standpunkt das Klagerrecht. Amerika kann Krieg Deutschland nicht mehr schaden, als es durch die neutralen Munitionslieferung bereits getan hat. Der Standpunkt des Präsidenten Wilson enthält eine Vermittlung für England gegen Deutschland. Wilson hat getan, Englands Aushungerungsverfug gegen Deutschland zu verhindern, obwohl er wußte, daß das Aufheben der Aushungerungsverfug auch das Ende des Untersee-Krieges mit sich ziehen würde.

Washington, 10. Juni. (Cfr. Krft.) Reuters meldet: Bryan hat eine Erklärung abgegeben, die er mit Präsident Wilson in zwei Punkten übereinstimmt: 1. wünscht Bryan eine Unterordnung der internationalen Kommission, die sich auf die Unterordnung der Schiedsgerichtsverträge der Vereinigten Staaten. Bei dieser Unterordnung drang Bryan, trotzdem bis jetzt noch nicht zur Schiedsgerichtsverträge. 2. Bryan war der Auffassung, daß die Amerikaner das Recht haben, ihr Land in Gefahr zu bringen, in die Kriegszone zu ziehen, nachdem die Deutschen gewarnt hatten. — Man glaubt, daß das Kabinett die Auffassung Wilsons stütze, und Schiedsgericht unmöglich sei, solange Deutschland seine Erklärung abgeben wolle, daß das Verbot der Munitionslieferung ohne Unterschied aufhören solle. Bryan hat zweimal seine Entlassung erbeten, aber es ist ihm nicht gelungen, ihn hiervon abzubringen. Gegenwärtig hat Bryan in das Weiße Haus, um Abschied von Präsidenten zu nehmen. Bryan sprach ohne Erwähnung der Meinungsverschiedenheit, sie bezeugten sich durch ihre Achtung und schüttelten sich die Hand. Bryans wurde gerade veröffentlicht, als die Note nach London gelangte. Bryan bemerkt in seiner Erklärung, daß er als privater Bürger nun frei sei und die Aufmerksamkeit des Publikums auf seine Angelegenheiten lenken werde, und er hofft, soviel wie die öffentliche Meinung machen zu können, um den Präsidenten zu unterstützen, wenn er es mit der Sache vereinigen könne, in Zukunft die Aufmerksamkeit zu teilen. (Frankf. Ztg.)

Washington, 10. Juni. (T.M. Privattelegramm.) Die „New York Times“ meldet aus Washington, daß man in amerikanischen und Behördenkreisen bezüglich der weiteren Verhandlungen sehr optimistisch ist. Man betrachtet die Lösung der Frage des Krieges als bevorstehend. Auf jeden Fall ist die noch vor kurzem bestand, vollkommen

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 11. Juni 1915.

1. Auszeichnung. Dem Güter-Vorsteher Hilbig und Lademeister Carl Seepe, bei der Güterabfertigung Limburg, wurde die 25-jährige Dienstauszeichnung verliehen.

2. Kriegerische Abendunterhaltung. Die Einzugsfeier unserer Stadt steht in der „Kriegerischen Abendunterhaltung“ heute Freitag abend pünktlich acht Uhr im großen Saale der „Alten Post“ einer gediegenen und künstlerischen Veranstaltung entgegen. Die Darbietungen liegen zum größten Teil in den Händen Limburger Landsturmlente, die trotz aller Strapagen ihres anstrengenden Dienstes sich künstlerische Fähigkeiten bewahrt haben. Da der Reinerlös der Kriegsfürsorge dient, ist es auch schon aus diesem Grunde zu wünschen, daß die Abendunterhaltung sich eines guten Besuchs erfreuen möge. Der Kartenvorverkauf ist, wie wir hören, so lebhaft gewesen, daß gestern schon über 300 Plätze vergeben waren. Es wird sich empfehlen, rechtzeitig zu erscheinen, da, wie schon bemerkt, pünktlich um 8 Uhr begonnen werden wird. Nach dem Ausfall der gestern abend im Evangelischen Vereinshaus abgehaltenen Hauptprobe, zu der die Kameraden der Mitwirkenden freien Eintritt hatten, verspricht die heutige Hauptaufführung wirklich genu freich zu werden. Karten sind an der Abendkasse noch zu erhalten.

3. Städtischer Verkauf großer Quantitäten von Schweinefleischdauware. Der Magistrat hatte am 30. Januar d. Js. mit den meisten hiesigen Metzger zur Sicherstellung von Fleischvorräten — Schweinefleischdauware — einen Vertrag abgeschlossen, wonach die betreffenden Metzger sich verpflichteten, größere Mengen an Dauerwaren kunstgerecht herzustellen und zu festgelegten Preisen von einem vom Magistrat zu bestimmenden Zeitpunkt an die hiesige Bevölkerung zu verkaufen. Durch Bekanntmachung in der heutigen Nummer des „Limburger Anzeigers“ hat der Magistrat den Verkauf dieser Dauerwaremengen freigegeben, so daß jetzt jedem Einwohner von Limburg Gelegenheit geboten ist, für die Zeit der Fleischknappheit sich entsprechende Vorräte zu beschaffen. Durch Abkufung der Preise nach den einzelnen Stücken ist auch den Mindestpreisen Gelegenheit geboten, für mäßige Preise Dauerware zu erwerben.

4. Der langersehnte Regen, auf den man seit einiger Zeit gehofft und den auch die Wollenbildungen der letzten Tage erwarten ließen, hat sich leider bis jetzt noch nicht eingestellt. Am gestrigen Tage zogen mehrere Gewitter um und über unsere Gegend, die zwar Hagel und Donner, aber keinen Regen brachten. Nur in den Abendstunden fielen einige Tropfen herab, die man mit Recht als Tropfen auf einen heißen Stein anrechnen konnte. Durch die Trockenheit und den hohen Barometerstand, der auch heute wieder, nach kurzem Fallen, zu beobachten ist, ist das Bedürfnis nach Regen wieder sehr dringend geworden. Hoffentlich läßt er nicht allzulange auf sich warten.

5. Der Lahnthalverband, Vereinigung zur Hebung des Fremdenverkehrs im Lahnthal, hält am Sonntag, den 13. d. Mts. nachmittags 3 Uhr in Diez, Hotel „Victoria“ seine diesjährige Generalversammlung ab. In den letzten Jahren hat der Verband mit Erfolg eine rührige Verkehrs-Propaganda für das liebliche Lahnthal entfaltet. Seine Bestrebungen verdienen daher allseitig Unterstützung. Die Generalversammlung wird auch über diesjährige Reklametätigkeit unter Berücksichtigung der insolge des Krieges veränderten Verhältnisse beschließen. Da wegen der Kriegsergebnisse die bisher so bevorzugten ausländischen Kur- und Aufenthaltsorte nicht besucht werden können, darf angenommen werden, daß das Erholung suchende Publikum diesmal und hoffentlich auch späterhin seinen Kuraufenthalt in den nicht minder schönen heimatischen Gegenden nimmt. Gäste sind in der Generalversammlung sehr willkommen!

6. Vorsicht bei Verwendung von Ansichtskarten ins Ausland. Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armekorps teilt mit: In das Ausland werden vielfach Ansichtskarten geschickt, die dem Feinde insbesondere für deren Vorbereitung von Fliegerangriffen von Wert sein können. Solche Karten werden aus militärischen Gründen nicht befördert. Es wird daher im eigenen Interesse geraten, in das Ausland Karten mit Ansichten, die für die Stadt und deren Umgebung durch besonders auffallenden Gepräge gekennzeichnet sind, wie Kirchen, Burgen, Ruinen und andere in die Augen fallende Bauwerke, nicht zu versenden.

7. Sammlung von entbehrlichen Gold- und Silber-Gegenständen zugunsten der Nationalstiftung. Die Nationalstiftung stellt sich die Aufgabe, den Witwen und Waisen aller im Kriege gefallenen Reichsangehörigen ohne Unterschied des Standes, der Partei und des Glaubens, neben der staatlichen Fürsorge, soweit nötig, noch weitere Beihilfe zu gewähren, sei es durch Barunterstützung, Arbeitsvermittlung, für die Waisen insbesondere durch Beitrag zu den Erziehungsstellen, Unterbringung in Familienpflege oder geeigneten Anstalten, oder durch Hilfe in der Ausbildung zur Erwerbstätigkeit. — Bei den hohen Anforderungen, welche in dieser großen Zeit an die Opferwilligkeit des deutschen Volkes gestellt werden, wird es wohl mancher begründen, wenn man von ihm diesmal etwa eine ältere Rette oder eine abgelegte Uhr oder eine Krawattennadel oder ein Medaillon oder auch größere für ihn aus irgend einem Grunde entbehrlichen Gegenstände aus edlem Metalle als Spenden annimmt; denn die Reichs Sammlung „Vaterlandsdank“, deren Erlös der Nationalstiftung zugeführt wird, sammelt das entbehrliche Gold und Silber, allen entbehrlichen Schmud und Silbergerät aller Art, dessen Hergabe den Betroffenen nicht ärmer macht, was aber im ganzen Reich gesammelt, eine große Summe ergibt, mit der viel Gutes getan werden kann, deshalb sind auch die kleinsten Gaben willkommen. Alle Gegenstände, die einen besonderen Sammelwert besitzen, werden an Museen oder Liebhaber veräußert, während alles übrige eingeschmolzen und das Feingold der Reichsbank und das Feinsilber der Münze zugeführt wird, die der Nationalstiftung den Gegenwert überweisen. Angenommen wird jeder Gegenstand aus Gold oder Silber, auch gut vergoldete oder goldplattierte Stücke (Doppel), auch Stücke, die mit Steinen und dergleichen verziert sind, sowie Bruchstücke solcher Gold- und Silberfachen, ferner Becher, Tafelaufsätze, goldene Gebisse, kurzum alles,

was sich Gold oder Silber abspalten läßt; es handelt sich nicht um den Umtausch von Trauringen, da solche nicht als entbehrlich gelten. Die Spenden werden für Limburg im Rathaus, Zimmer Nr. 12, von Damen des Rat. Frauenbundes vom 14.—18. Juni entgegengenommen gegen eine Empfangsbekräftigung; auch werden auf diese Weise unsere jugendlichen Helferinnen mit einem polizeilich gestempelten Sammelbuch versehen, eine Sammlung von Haus zu Haus veranstalten; es wird gebeten, die Spenden für den „Vaterlandsdank“ zum Abholen bereit zu halten. — Als Gegenleistung für die Spenden gibt der „Vaterlandsdank“ auf die Empfangsbekräftigung hin später auf Wunsch einen oder mehrere Erinnerungsringe zu je 50 Pfg. ab. Diese Erinnerungsringe haben einen besonderen Wert, da sie nicht in den Handel kommen und aus einem von der Firma Krupp gespendeten merkwürdigen Eisen hergestellt sind, das nicht rostet, sie behalten ihren Glanz, wie wenn sie aus dem edelsten Platin gefertigt wären. Die Ringe sind nach künstlerischem Entwurf hergestellt, schlicht einfach und tragen die Umschrift: „Vaterlandsdank 1914.“ Möge diese Sammlung hier in Limburg in Danbarkeit dafür, daß unsere Soldaten ihr Leben gelassen haben, um unsere Heimat vor den Greueln des Krieges zu bewahren, nach besten Kräften unterstützt werden.

8. Das deutsche Haus. Es gibt keine Stätte, wo die Fremdwörter so vielfach, aber auch so wenig „angebracht“ sind wie in unserer Wohnung. Wenn wir die Lokalitäten (Räume) eines komfortablen geschmackvoll eingerichteten Hauses betreten wollen, dann geben wir zuerst dem Portier (Pfortner) am Portal (Tor, Tür) unsere Visitenkarte (Besuchskarte) und werden dann zunächst in die Garderobe (Kleiderablage) geführt, wo wir den Paletot (Ueberzieher) ablegen. Sprechen wir etwas zu früh vor, dann werden wir mit den Worten: „Madame (die gnädige Frau) macht noch Toilette (zieht sich an)“ zum Warten genötigt. Mit dem Chapeau (Hut) in der Hand steigen wir vom Parterre (Erdgeschloß) durch das Entree (die Diele) in die Beletage (Obergeschloß, erster Stock), wo sich an den Korridor (Gang) die Salons (Wohnräume), das Boudoir (Damenzimmer) und andere Biecen (Zimmer) anschließen. In dem Milieu (Stimmung) des Salons (Besuchszimmer) herrscht der Charakter (Geist) eines eleganten Domizils (vornehmen Wohnhauses). Pompeus Tru-meaus (prachtvolle Pfeilerpfeiler) zwischen eleganten Störes (schönen Vorhängen) fallen uns ins Auge. In den Fauteuils (Armstühle) gelehnt, die Füße auf einem imitierten (unechten) Tigerfell, lassen wir die schickte Dekoration (geschickte Ausschmückung) auf uns wirken: das Reablement (Ausstattung), darunter besonders die Porträts (Bildnisse), die Diwans (Polsterbänke), Ottomane (Sofas), die Draperie (Behang) der Fenster, die Ornamente (Verzierungen) der Wände, die Skulpturen (Bildwerke) usw. Durch die herabgelassenen Marquisen (Vorhänge) fällt ein mildes Licht auf den eleganten Lüster (geschmackvollen Kronleuchter), der aus einem Kassettenfelde (Hohlplattenfelde) am Plafond (Decke) herabhängt. Durch die halbgeöffnete Tür zur Seite fällt der Blick in das intime (bezügliche) Speisezimmer, wo für das Dejeuner (Frühstück), Diner (Mittagessen) und Souper (Abendessen) ein Büfett (Anrichte) von luxuriöser Struktur (reicher Bauart) bereitsteht. Durch eine andere Tür sehen wir auf das Arbeitszimmer mit Bibliothek (Bücherei), Stetlagen (Gestellen) Erageren (Bücherbreitern), Postamenten (Sokeln) für Statuen (Bildsäulen) und einen Ausgang zur Veranda (Glasballe). Ein Sonnenstrahl liegt auf dem Sekretär (Schreibtische), der mit der heutigen Korrespondenz (Briefen), Kartons (Schachteln), Couverts (Briefumschlägen), Journalen (Zeitschriften), Broschüren (Druckheften) und Manuskripten (Handschriften) bedeckt ist. So könnte man fortfahren, aber diese Aufzählung genügt wohl, um zu zeigen, wie not es tut, daß jeder bei sich selbst anfängt, mit der Fremdwörtererei aufzuräumen. Möge jedem die Austreibung der Eindringlinge aus seinem Heim wie eine Tempelreinigung gelten, geboten durch den Wahlspruch: Die gut Deutsch allewege!

9. Schadeck, 8. Juni. Der heutige Tag war für unsere Gemeinde ein bedeutungsvoller Tag, sie bezug zum 150. Male ihren „Brandtag“. Wie im „Limburger Anzeiger“ schon früher eingehend berichtet wurde, wurde am 8. Juni d. s. Jahres 1765 der damals noch unter der Herrschaft der Grafen zu Leiningen-Westerburg stehende Flecken Schadeck von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht, die innerhalb 12 Stunden ungeachtet aller Gegenwehr 56 Häuser in Asche legte und das gute Schadeck, so vormalig einem Paradies gleichete, nun in einen öden Wüsten, da man nichts sah als Brandmauern“ verwandelte, wie der damalige Pfarrer von Schadeck, Gottfried Martin Schloffer (1730 bis 1777, also während 46 Jahren Pfarrer von Schadeck) sich ausdrückt. Zum bleibenden Gedächtnis an diesen verheerenden Brand, in dem die damaligen Bewohner Schadecks ein Strafgericht Gottes sahen, feiert die Gemeinde bis heute den 8. Juni als „Brandtag“, d. h. als lokalen Buß- und Betttag mit dreimaligem Gottesdienst, morgens 10 Uhr, nachmittags 2 Uhr und abends 6 Uhr, einerlei ob der Tag auf einen Werktag oder Sonntag fällt. Sein besonderes Gepräge erhält dieser Tag in diesem Jahre dadurch, daß er zum einhundertundfünfzigsten Male wiederkehrt und in die Zeit des großen Weltkrieges fällt. Infolge dessen gestaltete sich die Feier dieses Mal ganz besonders ernst und eindringlich. Den Morgen- und Abendgottesdienst hielt der Ortspfarrer ab, während am Nachmittage Herr Pfarrer Rumpf-Heddenhausen predigte. Alle drei Gottesdienste erfreuten sich eines sehr guten Besuchs.

10. Halle a. d. S., 9. Juni. Nach amtlicher Feststellung ist die Zahl der blindgeschossenen Soldaten erheblich geringer, als die allgemeine Ansicht geht: sie beträgt im ganzen deutschen Heeresverband nur 250.

11. Amsterdam, 10. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Ausfuhrverbot für Kartoffeln der neuen Ernte ist zeitweilig aufgehoben worden.

12. Budapest, 9. Juni. (T.M.) Die Behörden haben gegen den Lebensmittelmangel scharfe Maßnahmen ergriffen, die auch den Erfolg hatten, daß gestern die Marktpreise erheblich gesunken sind.

13. Melbourne, 10. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Regierung von Victoria teilte der britischen Regierung mit, daß sie infolge von Fleischmangel die Fleischausfuhr verbietet.

Wetterausblick für Samstag den 12. Juni 1915.

Zunehmende Bewölkung, vielwerts Gewitter und Regen, bei nördlichen Winden kühler.

Lahnwasserwärme 26° C.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratsschlusse gefallen, unser innigstgeliebtes, unvergeßliches Töchterchen, Schwesterchen, Entelchen, Nichten und Kousinen

Erna

im zarten Alter von 5 Jahren in die Schar seiner Engel aufzunehmen.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Ludwig Hannemann

St. im Felde.

Limburg, den 10. Mai 1915.

4(131

Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittag um 3 Uhr vom Friedhofsweg Nr. 11 aus statt.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bekanntmachung.

Auf Grund eines Vertrages der Stadtgemeinde mit mehreren hiesigen Metzgermeistern haben diese größere Mengen von Schweinefleischdauerware hergestellt, welche jetzt in den nachbenannten Metzgergeschäften zum Verkaufe an die Kundschaft aus der Stadt Limburg gelangen sollen. An nicht in Limburg wohnende Käufer darf diese Ware vertragsmäßig nicht verkauft werden.

Von dieser Dauerware darf an den einzelnen Kunden wöchentlich nur ein Stück der nachgenannten Ware abgegeben werden.

Die Verkaufspreise sind wie folgt festgesetzt und dürfen nicht überschritten werden:

für Hintersinken das Pfund zu	1.70 Mk.
" Delikatessentypen mit ausliegendem Kotelettstück u. Filetstück das Pfund zu	1.60 "
" Bauchlappen (Seitenstück) das Pfund zu	1.50 "
" Vordersinken das Pfund zu	1.45 "
" Rinnbäcken das Pfund zu	1.20 "

Vertragsgemäß wird hiermit diese Dauerware in den hiesigen Metzgereibetrieben von Theodor Stahl, Theodor Geisel, Hermann Brückmann, Josef Baier, Johann Krauer, Wilhelm Hensler, Georg Fischer, August Kaffai, Witwe Schaden, Geller (Inhaber Karl Priester) und Georg Klinger mit den obigen Einschränkungen zum Verkaufe freigegeben.

Limburg (Lahn), den 10. Juni 1915.

Der Magistrat:
Haerten.

1(131

Bekanntmachung.

Beim Kriegsministerium und im Reichsmarineamt geht eine große Menge Reklamations-, Zurückstellungs- und Urlaubsgehalte auf Grund häuslicher und gewerblicher Verhältnisse für Mannschaften des Feld- und Besatzungsheeres ein. Da diese Gesuche von den genannten Behörden den zuständigen Stellen zugeleitet werden müssen, verursacht dies eine große unnötige Belastung.

Um diesem Mißstande nach Möglichkeit abzuhelfen, weise ich darauf hin, daß derartige Gesuche an den Herrn Zivilvorstehenden der Ersatzkommission hier zu richten sind, von wo aus sie der zuständigen Stelle weitergegeben werden.

Limburg (Lahn), den 7. Juni 1915.

8(129

Der Bürgermeister: Haerten.

Aufruf

zur Sammlung eines Kapitals zur Unterstützung erblindeter Krieger.

An alle diejenigen, die daheim geblieben sind und die nicht ermessen können, was es bedeutet, im Granatfeuer zu stehen; an alle diejenigen, die im glücklichen Besitz ihres Augenlichtes sind, wird die Bitte gerichtet, mitzuhelfen an der Sammlung eines Kapitals für ganz erblindete Krieger des Landheeres und der Flotte.

Diesen Unglücklichen unter den Verwundeten, die mit ihrem Leben das Vaterland verteidigt und hierbei ihr Augenlicht auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben, eine dauernde Unterstützung, sei es aus den Zinsen des zusammenkommenden Kapitals oder durch dessen Verteilung zu ermöglichen, wird beabsichtigt.

Die Zahl der erblindeten Kriegsteilnehmer ist groß! Diese tief Bedauernswerten werden das Erwachen des deutschen Frühlings niemals wieder schauen. Es soll versucht werden, ihnen eine sorgenfreie Zukunft zu bereiten und ihren dunklen Lebensweg durch eine möglichst reiche Liebesgabe zu erhellen!

In Vesterreich sind bereits erhebliche Summen, etwa 250 000 Kronen, für den gleichen Zweck gesammelt worden.

von Kessel,

Generaloberst, Generaladjutant Seiner Majestät des Kaisers u. Königs, Oberbefehlshaber in den Marken und Gouverneur von Berlin.

von Loewensfeld,

General der Infanterie, Generaladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs, Stellvertreter des kommandierenden General des Gardekorps.

Albert Prinz zu Schleswig-Holstein,

Oberstleutnant, zugeordnet dem stellvertretenden Generalkommando des Gardekorps.

Erbmarschall Graf von Plettenberg-Deeren,

St. Adjutant bei dem Oberkommando in den Marken.

Dr. von Schwabach,

Chef des Bankhauses S. Bleichröder, Rittmeister der Reserve.

Geh. Medizinalrat Prof. Dr. P. Siler, Berlin.

Alexander Graf von Gersdorff,

Rittmeister, St. kommandiert zur Ersatz-Eskadron des 1. Garde- Dragoner-Regiments in Berlin, als Schriftführer.

Freiwillige Beiträge werden an das Bankhaus S. Bleichröder, Berlin W., Behrenstraße 63, erbeten.

Postcheckkonto Berlin Nr. 493.

Die Geflügel-Börse Leipzig

Führendes Fachblatt

Zucht u. Pflege der Hühner, Tauben, Wassergeflügel, Sing- u. Ziervögel, Hunde, Kaninchen.

Erscheint wöchentlich zweimal.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk.

Unübertroffen in Wort und Bild, unerreichbar als Anzeigenblatt an Billigkeit und Erfolge. Probenummern unentgeltlich und postfrei.

Postadresse:

Geflügel-Börse, Leipzig.

Grasversteigerung.

Montag den 14. Juni 1915, vormittags 10 Uhr

wird das diesjährige Seugras auf dem Freiherrlich von Dungen'schen Wiesen, Gemarkung Nhlbach, von zirka 14 Morgen an Ort und Stelle parzellenweise, gegen Kredit bis Martini d. 39. versteigert.

Schloß Dohn, den 10. Juni 1915.

2(131

Freiherrlich von Dungen'sche Rentei.

Apollo-Theater.

Samstag den 12. v. 7 Uhr, Sonntag den 13. v. 3 Uhr an:

Trügerisches Glück.

Hochinteressanter Schläger in 2 Akten.

List über List. Listige Streiche eines Mexikaners.

Das fränke Kind. Ergreifendes Drama.

Der verliebte Christian. Urmisch.

Junge Vögel. Schöne Naturaufnahme.

Lehmann liebt die Bequemlichkeit. Etwas zum Lachen.

Sowie weitere Einlagen.

3(131

Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

Die reichhaltigste, interessanteste und gediegenste

Zeitschrift für jeden Kleintier-Züchter ist und bleibt die vornehm illustrierte

Tier-Börse

BERLIN SO. 16 Cöpenicker Str. 71.

In der Tier-Börse finden Sie alles Wissenswerte über Geflügel, Hunde, Zimmervögel, Kanarienvögel, Ziegen, Schafe, Bienen, Aquarien, Gartenbau, Landwirtschaft usw. usw.

Erfolgreichstes Inserationsorgan, pro Zeile nur 20 Pf., bei Wiederholungen hoher Rabatt.

Abonnementspreis: für Selbstabholer auf der Post nur 78 Pf., frei Haus durch die Post nur 90 Pf. pro Vierteljahr.

Verlangen Sie Probenummer gratis und franko. Inserate nimmt die Expedition dieses Blattes zu Originalpreisen entgegen.

Sammelt ausländisches Geld!

Die lange Dauer des Krieges nötigt zu immer weiterer Ausdehnung der Liebestätigkeit. Nicht nur während der Kämpfe toben, sondern auch später, auf lange Zeit hin, müssen noch ungeheure Aufwendungen gemacht werden, um die Schäden, die der Krieg verursacht hat, zu heilen. Auch zur Pflege und Versorgung der verwundeten und erkrankten Krieger bedarf das rote Kreuz noch großer Mittel. Diesem Zwecke vornehmlich gilt unsere Sammlung. Jeder, der von einer Auslandsreise Geld- oder Postwertzeichen mitgebracht hat oder sonst in den Besitz solcher Gegenstände gekommen ist, stelle sie uns zur Verfügung. Zu großen Mengen vereinigt, haben sie bedeutenden Wert. Wer unlauffähige ausländische Geldstücke (auch Papiergeld) oder gültige Postwertzeichen im Betrage von wenigstens 25 Mark einsetzt, erhält als Ehrenpreis die von dem bekannten Tierbildhauer entworfene Erinnerungsmünze, die aus Eisen unter Verwendung von Goldschmelzmetall hergestellt ist. Vereine, Schulen, Stammtische und jeder einzelne werden herzlich gebeten, sich der Sammelstätigkeit zu widmen. Edelmetalle werden auch in ungemünzter Form dankend angenommen. Die gesammelten Gegenstände liefert man ein bei der Sammelstelle: Zentral-Komitee vom roten Kreuz, Abteilung VI, Sammel- und Verwerfung 2, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 13 I. (Bei Gewährung des Ehrenpreises werden unlauffähige Münzen und Postwertzeichen zum durchschnittlichen Friedenskurs, ungemünztes Edelmetall und nicht unlauffähiges Gold- oder Silbermünzen zum Metallwert angerechnet.)

Suche zwei Adertnecht bei 18 Mr. Wochen guter Verpflegung Ferd. M. Hof Gumbach b. Dabern

Stellen-Angebot

insetiert man gutem Erfolge in

Limburger Anzeiger.

Metalbetten an Private. Katal. frei. Holzrahmenmatt., Kinderbett. Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

Wossische Zeitung

bringt täglich zweimal

die neuesten Telegramme von den Kriegsschauplätzen, ausführliche Berichte der zu den Heeren entsandten Mitarbeiter und zuverlässige Nachrichten aus dem Ausland. Das Feuilleton der Wossischen Zeitung zeichnet sich durch zeitgemäße Beiträge der führenden Schriftsteller deutscher Kunst und Wissenschaft aus. Besondere Pflege läßt die Wossische Zeitung den wirtschaftlichen Informationen angedeihen, ihr „Finanz- und Handelsblatt“ für an der Spitze der großen deutschen Tages-Zeitungen. Die illustrierte Beilage „Zeitsbilder“ bringt wöchentlich 2 mal authentische Aufnahmen von der Schlachtfeldfront. Abonnements nehmen alle Postanstalten entgegen für

2,50 Mark monatlich

Verlag Wossische & Co., Berlin, Kochstr. 20-22

In 18. Auflage ist erschienen:

Deflers Geschäftsband

(Die kaufmännische Praxis).

Dieses Buch enthält in klarer, leichtverständlicher Sprache: Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung (einschließlich Abchluß); Kaufmännisches Rechnen; Kontowechsel (Handelskorrespondenz); Kontorarbeiten (Formulare); Kaufmännische Propaganda (Kaufmanns-Bank- und Börsenwesen; Wechsel und Schecks; Versicherungsweisen; Steuern und Zölle; Güter-Eisenbahn; Post, Telegraphen- und Fernsprechwesen); kaufmännische und gewerbliche Rechtskunde; Geschäfts-Uebersichten und Tabellen; Erklärung kaufmännischer Wörter und Abkürzungen; Alphabetisches Sachregister.

In wenigen Jahren über 170 000 Exemplare verkauft.

Lauende glänzender Anerkennungen. Herr Aug. Raimond, Lehrer am Büch-Institut in Hamburg: „Es ist das beste Handbuch für kaufmännische Praxis, das ich in den Dutzenden Werken ähnlichen Inhalts, die ich zu prüfen hatte.“ — Das 384 Seiten starke, schön illustrierte Buch wird franco geliefert gegen Einsendung von 10 Mk. oder unter Nachnahme von 3,40 Mk. Richard Verlag, Berlin SW. 29.

Bei Offerten

bitten wir unsere geehrten Leser, stets die betreffenden Nummern der fraglichen Anzeige auf dem Briefumschlag anzugeben, damit ordnungsmäßige Offerte wird beispielsweise so abgefaßt:

Offerte 12(99).

Geschäftsstelle des Limburger Anzeiger

Limburg a. d. L.

Die erste Zahl bedeutet die Nummer der fraglichen Anzeige, die zweite Zahl die Nummer der fraglichen Anzeige zum erstenmal erschienen. Wir bitten unsere geehrten Leser, dies bei jeder Offerte genau beachten zu wollen. Enthält die Offerte die beiden Nummern nicht, so wird die Offerte von uns geöffnet, da wir ja nicht wissen können, in welcher Nummer die Offerte enthalten ist. Hierbei kann die Offerte der Interessenten jener Offerte-Anzeige verloren gehen und uns wird mancher unliebsame Aufschub erspart.

Die Geschäftsstelle des „Limburger Anzeiger“